



Mit morbidem Charme



Foto: Ralf Schneider



*Es kann sein, dass
eine Arbeit für längere
Zeit in der Ecke
steht und darauf wartet,
vollendet zu werden.“*

Ralf Schindler blickt auf eine Dekade zurück. Vor etwas mehr als zehn Jahren fing der Münsteraner wieder an, sich kreativ und künstlerisch zu betätigen. Seine Arbeiten sind materialbezogen, experimentell und abstrakt. Dabei hat sich sein Stil in den vergangenen Jahren weiter entwickelt. Sein Jubiläumsjahr beginnt er mit einer Einzelausstellung. Unter dem Titel „The work... so far!!!“ stellt Ralf Schindler vom 1. Februar an in der Galerie im Kundencenter der Stadtwerke Münster am Hafenplatz aus.



Go Indi, 2017, Mischtechnik, 80 x 120 cm

Die Oberfläche ist rau und rissig wie die Borke eines alten Baumes. Sie ist von zahllosen Trocknungsrisen durchzogen. Die Grundierung aus selbst angerührter Spachtelmasse ist aufgebrochen wie die Krume eines unter sengender Sonne verdorrten Ackers. Mitunter sieht es so aus, als habe der Zahn der Zeit an den Arbeiten genagt. Vergänglichkeit bemächtigt sich der einst von Menschenhand geformten Oberfläche. Eine Metamorphose hat stattgefunden. Der Künstler Ralf Schindler spürt in seinen Arbeiten dem Lauf der Zeit nach.

Seine Arbeiten sind wie das Leben, sagt er. Voller Macken, Ecken und Kanten, mit Narben, Brüchen und Schrunden. Nichts verläuft erfahrungsgemäß ganz reibungslos, glatt und geradlinig, so wie man es sich vielleicht einmal vorgenommen und gewünscht hat. Veränderungen, Umwege und mancherlei unvorhergesehene Überraschung gehören halt zum Leben. Gottseidank möchte man sagen, denn wie langweilig wäre es, wenn alles so exakt ablief, wie es geplant wurde. Man hätte am Ende nicht mehr viel zu erzählen. Diese Erkenntnis verbindet jeden von uns in einem übertragenen Sinne mit den Arbeiten des Künstlers Ralf Schindler. An dieser Stelle reicht die Kunst dem Leben die Hand – und umgekehrt.

Links oben: **Unbunt Rost**, 2017,
Mischtechnik, 40 x 120 cm

Links unten: **Die Aufgebrochene**, 2015,
Mischtechnik, 40 x 40 cm

Anregungen für seine Arbeiten findet Ralf Schindler an Orten, wo heute keiner mehr hingeht: Vorzugsweise sind es verlassene Industrieanlagen und verrottende Gemäuer. Inspirationen sucht er bei alten Gemäuern und Gegenständen, die Dank ihrer Verwitterung eine ganz eigene Aura haben. Ihre Gebrauchsspuren und die Patina erzählen Geschichten, sie stoßen die Fantasie an.

Verwitterte und ramponierte Oberflächen greift Ralf Schindler in seinen abstrakten Arbeiten auf. Dabei lässt er sich auf ein Abenteuer ein. Natürlich hat er eine Bildidee und eine Konzeption im Kopf, bevor er mit seiner Arbeit beginnt, aber irgendwann zwingt das Material zum Experiment. Denn ab einem bestimmten Zeitpunkt werden die künstlerische Bearbeitung und der kreative Prozess rein intuitiv. „Manchmal weiß ich nicht wie es weitergehen soll“, gesteht der Künstler. „Es kann sein, dass eine Arbeit für längere Zeit in der Ecke steht und darauf wartet, vollendet zu werden.“

Wenn Schindler nach einer Pause seinem Werk erneut gegenübertritt, reagiert er spontan auf das, was sich ihm zeigt. Ein Dialog entsteht. Plötzlich weiß er,

an welchen Stellen er weitermachen muss. Es ist eine assoziative und intuitive Arbeitsweise, ganz ähnlich wie die Künstler des „Informel“ bei ihren abstrakten Kunstwerken vorgegangen sind. Das Zwischenergebnis ist in seinen Möglichkeiten offen. Hinzu kommt die Eigensinnigkeit des Materials, was sich überraschend und unvorhersehbar verhält und damit dem Zufall seinen Raum gibt. Es ist also nicht das Ergebnis, auf das Schindler zielstrebig hinsteuert, sondern der Umgang mit dem Material, das ihm seine ganze Erfahrung abverlangt, und der Prozess selber, der ihn mit Experimentierfreude und Neugier voran treibt. Ralf Schindler erfreut sich an den Überraschungen.

Lange Trocknungsphasen zwingen zur Geduld. Am Ende eines mitunter mehrere Tage dauernden Arbeitsprozesses steht dann ein Ergebnis, das ihn selbst fasziniert und begeistert. In seinen vielfach plastisch angelegten Bildern scheinen sich Geschichten und Geschichte zu verbergen, zeichnet sich Vergänglichkeit ab. Ralf Schindler wird dabei immer wieder selbst überrascht und gerät in eine Art Flow, bei dem er Zeit und Raum vergisst.

Besonders fasziniert ihn, wenn der Untergrund, den er mit Spachtelmasse grundiert hat plötzlich Wellen schlägt. Aktuell arbeitet er auf Seidelbastpapieren, die die Feuchtigkeit aufnehmen und damit ihr Volumen verändern. Beim Trocknen reißt der Boden auf, als sei eine Dürre ins Land gezogen. Die ursprüngliche Makellosigkeit ist verloren.



Fragmente, 2015, Mischtechnik, 120 x 100 cm

Auf vielen seiner Gemälde changieren die Farben mal zwischen Rostig und Rot, mal zwischen Braun und Ocker. Eine ganze Palette von Farben ist dafür angerührt und gemischt worden. Schindler benutzt Farbpigmente, die er selber mit Kasein oder Öl mischt, um damit zu malen. Flecken und Furchen lassen einen an Verletzungen denken. Die krustigen, schorfigen Placken sind wie Zeugnisse der Vergangenheit. Der Gebrauch und Alterungsprozesse haben ihre Spuren hinterlassen.

Manche seiner Gemälde scheinen so, als habe der Künstler einfach ein Stück Mauerwerk mit einer Flex aus einem alten Gebäude oder einer verlassenen Industrie-

anlage heraus gesägt. Solch ein Stück erinnert einen als Betrachter an den morbiden Charme einer ehemaligen Zechanlage, eines längst stillgelegten Stahlwerkes oder an eine verlassene Industrieanlage. Wer heute im Ruhrgebiet auf dem Gelände der Zeche Zollverein oder in der Jahrhunderthalle Bochum, eben den übriggebliebenen Gebäuden einer überkommenen Industriekultur unterwegs ist, der kennt solche Anblicke und Ansichten. Sie entfalten eine eigentümliche Ästhetik.

Die von Schindler auf Leinwand aufgebauten Bilder und Halbbreliefs tun so als seien es „ready mades“, doch jedes Detail auf der Leinwand trägt die Handschrift des Künstlers. Der manuell aufgebracht und gespachtelte Putz wird im Verlauf der Arbeit bewusst angekratzt, geschmirgelt, aufgeraut und aufgebrochen, als sei er mit Werkzeugen und Gerätschaften verletzt worden. An manchen Stellen ist der Mörtel aufgeplatzt und schorfig wie die Schuppen einer urzeitlichen Echse.

Er ist ein Meister darin, Spuren der Vergänglichkeit nachzubilden und den Verfall zu imitieren. Angefangen hat er als Künstler vor

einigen Jahren mit Seminaren, bei denen er gelernt hat wie man mit Farben das Farbspiel und die Farbnuancen von Rost nachbildet. Damit war bei ihm der Keim gelegt. Mit seinen Fähigkeiten und seiner Erfahrung wäre er vermutlich ein gefragter Mitarbeiter in einem archäologischen Museum oder als Ausstatter und Bühnenbildner beim Film, also an jenen Stellen, wo es darum geht, Kulissen wie aus einem vergangenen Jahrhundert aussehen zu lassen. Ralf Schindler ist oft mit seiner Kamera unterwegs. Ihn interessieren Strukturen und Zeichen, die der Zufall hinterlassen hat. Ein Stück Mauerwerk beispielsweise, aus dem ein rostiger Anker oder eine verrottende Armierung herausgucken. Mit Akribie werden einzelne Elemente im Atelier nachgebildet und herausgearbeitet. Rund die Hälfte eines Kunstwerkes ist von Ralf Schindler vorge-dacht, gesteuert und gewollt. Dann allerdings kommt eine Portion Zufall hinzu. Der Künstler wird zum Experimentator. Schindler arbeitet mit der Entdeckerfreude und Experimentierlust, die in früheren Zeiten die Alchemisten bewegt und angetrieben haben. Da werden Materialien miteinander kombiniert und gemischt, um neue Effekte auszuprobieren. Feuchter Mörtel wird schon mal geföhnt, damit durch die Temperaturunterschiede Risse, Schrunden und Wunden, also Zeichen der Vergänglichkeit, entstehen. Mit den Jahren hat er viele Erfahrungen gesammelt, wie sich die Materialien miteinander verhalten. „Auf meinen Leinwänden verbinden sich Gesteinsmehle, Lehm, Sumpfkalk, Sand und Schiefer Splitt mit Pigmenten, Öl und Kasein zu schroffen neuen Formen und Strukturen – mal mit großen Furchen, mal mit winzigen Rinn-

salen.“ Der Experimentierfreude sind offenbar keine Grenzen gesetzt. Immer wieder fallen ihm neue Materialien in die Hände, die er in seinen Bildern verwendet. Vor einiger Zeit hat er tief-schwarzen Kaffee als Farbe entdeckt und benutzt, um dann über-rascht zu werden, wie bei einem weiteren Arbeitsschritt sich die „Farbe“ verändert und zu neuen Effekten führte. Übrigens hat dieses Kunstwerk noch tagelang nach Kaffee geduftet. „Ich mag natürliche Strukturen!“, sagt Ralf Schindler. „Mir geht es nicht darum, mit Farbe eine Oberfläche zu gestalten. Vielmehr liebe ich das Experimentieren, das Gestalten und Entwickeln mit vielen, verschiedenen Materialien.“ Auf den Untergrund werden zwei, maximal drei Farbschichten aufgebracht. Dominierten in den vergangenen Jahren in den Arbeiten Braun und Ocker sowie erdfarbene Untergründe hat sich die Farbpalette seit 2016 verschoben. Eine ganze Reihe von Bildern erinnern mit ihrem Blau und Weiß an Wolkenformationen und suggerieren einen träu-merischen Blick in den Himmel. Seit einer Reise nach Indien im Jahr 2017 sind leuchtende und kräftige Farben hinzugekommen. „Die Farbexplosionen, die ich dort erlebt habe, haben sich unmittelbar in meiner Arbeit niedergeschlagen“, erklärt der Künstler.

Dr. Jörg Bockow

Aktuelle Ausstellung:

The work... so far!!!

Vom 1. Februar bis 8. März
Galerie im Kundencenter der Stadtwerke
Münster, Hafenplatz 1, 48155 Münster

Vita



Fotos: Ralf Schindler

Ralf Schindler wurde 1967 in Rhede/Westfalen geboren. Zwar hat er bereits als Ju-gendlicher Spaß am Malen und Zeichnen, aber seine

Berufsausbildung lässt ihn erst einmal einen ganz anderen Weg einschlagen. Er wird Versicherungskaufmann und ist seit seinem Umzug nach Münster bis heute bei einer bekannten Münsteraner Versicherungsgesellschaft tätig. Autodidaktische Studien bringen ihn wie-der in Kontakt mit einem ursprünglichen Faible: der Malerei. Die Faszination, die seit seiner Jugend brach gelegen hat, er-wacht wieder. Was zuerst als Hobby be-

ginnt, wird mit der Zeit zu einer echten Leidenschaft. Sie bildet einen Gegenpol zu seiner Berufstätigkeit. Schindler ist Autodidakt. Ab dem Jahr 2009 entwickelt er seine künstlerischen Fähigkeiten durch intensive, weiterfüh-rende Studien sowie Seminare und Kunst-workshops an namhaften Kunstakade-mien weiter. Er besucht die Kunstakade-mie Bad Reichenhall, die Europäische Kunstakademie Trier und die Kunstfabrik Hannover. Außerdem macht er diverse Malreisen und absolviert Kurse, sowie zahlreiche Seminare an der privaten Kunstschule Musebrink in Essen, um sei-ne künstlerische Ausdrucksweise und sei-ne kreativen Fähigkeiten weiterzuentwi-ckeln. Im Sommer will Schindler in Hat-tingen an der Sommerakademie von Jupp

Linssen teilnehmen, um dort seinen Stil weiterzuentwickeln und sich von figurati-ven Elementen inspirieren zu lassen. „Am Ende werde ich vielleicht noch mehr den Prozess in die Hand nehmen und meine Arbeiten stärker bauen“, vermutet er. Fragt man den Künstler nach dem tiefe-ren Sinn seiner Kunstwerke, nach einer Botschaft gar, dann erntet man einen irri-tierten und ratlosen Blick. Kunst ist für ihn eine Entdeckungsreise jenseits einer verstandesmäßigen Durchdringung der Welt. Farben, Formen und Strukturen sind ein Spiel mit der Fantasie. Sein Verständ-nis von Kunst setzt auf Wahrnehmung, Erleben und Empfindungen. Das ist der Antrieb des Künstlers Ralf Schindler. Auf diese Dimensionen in seiner Kunst ist er neugierig. www.ralfschindler.com